

# Zwangsarbeit in Sasel

Über einen nicht ganz untypischer Fall von ursprünglicher Akkumulation: der „Sasel-Case“ im Rahmen der Curiohaus-Prozesse

Hinter einem Richtertisch sitzen fünf britische Militärrichter, vor ihnen drei Protokollführer. Die Gesichter sind ernst, auf dem Tisch liegen Akten und Gesetzbücher. In der Mitte der Gerichtspräsident ebenso wie drei andere Offiziere in Uniform ohne juristische Ausbildung. Neben dem Vorsitzenden ein ausgebildeter Jurist mit Perücke, der als „Judge Advocat“ Beisitzer und Berater der Richter ist. Es handelt sich um ein wandfüllendes Großfoto aus der neuen Dauerausstellung „Emil Bruns – Kriegsverbrecher und Kriegsgewinnler“ der Willi-Bredel-Gesellschaft - Geschichtswerkstatt e.V. in den Zwangsarbeiterbaracken in Fuhlsbüttel. Diese Ausstellung wurde durch die finanzi-

elle Unterstützung der GEW aus dem „Fonds gegen Rassismus“ ermöglicht. Thema der Ausstellung ist der „Sasel-Case“, der im Rahmen der Curiohaus-Prozesse gegen NS-Kriegsverbrecher vom 23. April bis zum 10. Juni 1946 im Curiohaus verhandelt wurde. Dabei geht es speziell um Emil Bruns, der wegen Misshandlung von polnischen Zwangsarbeiterinnen aus dem KZ-Sasel verurteilt wurde.

Emil Bruns war bereits 1934 in die NSDAP eingetreten und hatte 1939 mit dem Gartengestalter Wilhelm Kowahl die Garten- und Landschaftsbaufirma „Kowahl & Bruns“ gegründet. Von Anfang an bemühte sich die Firma, militärische Aufträge zu erhalten und tarnte ab 1940

u. a. den Flughafen Hamburg-Fuhlsbüttel. Das Unternehmen expandierte und konnte schon bald Niederlassungen in den von der Wehrmacht besetzten Gebieten gründen. Im Jahr 1943 arbeiteten knapp zweitausend Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen in den besetzten Teilen Frankreichs und Polens sowie in Deutschland für Kowahl & Bruns. In Hamburg betrieb das Unternehmen vier Barackenlager, in denen 550 Zwangsarbeiter innen untergebracht waren, die vor allem in anderen Betrieben eingesetzt wurden. Darunter war auch das Zwangsarbeiterlager in Fuhlsbüttel, in unmittelbarer Nähe zum Flughafen. Hier standen vier Baracken, von denen noch zwei am authen-



Britisches Militär als Ankläger in den Curio Haus-Prozessen 1946

tischen Ort stehen. In ihnen ist heute das Informationszentrum „Zwangsarbeit in Hamburg“ der Willi-Bredel-Gesellschaft - Geschichtswerkstatt untergebracht.

Nach den Bombenangriffen auf Hamburg im Juli und August 1943 konnte das Unternehmen mit der Trümmerräumung, der Produktion von Betonplatten und dem Wiederaufbau zerbombter Wohnviertel Gewinne machen. Dabei setzte Emil Bruns als Bauleiter auf verschiedenen Baustellen ab September 1944 weibliche jüdische Häftlinge des KZ Sasel zur Zwangsarbeit ein. In diesem Außenlager des KZ Neuengamme waren vor allem polnische Jüdinnen interniert, deren Leidensweg von Auschwitz in das neu errichtete KZ Sasel führte. Unter SS-Bewachung mussten die körperlich sowieso schon geschwächten Frauen Schwerstarbeit leisten. Darüber hinaus wurden sie von Bruns schikaniert und einige Zwangsarbeiterinnen auf einer Baustelle am Heiligengeistfeld misshandelt.

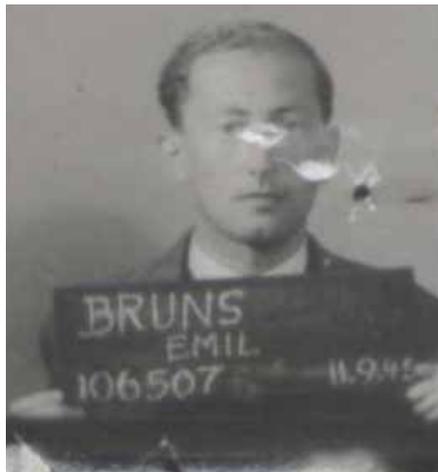
Aufgrund der Aussagen mehrerer Häftlinge wurde er am 28.8.1945 verhaftet, im April 1946 begann sein Prozess vor dem britischen Militärgericht im Curiohaus. Er war der einzige zivile Angeklagte und wurde wegen Kriegsverbrechen zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Seine kurz nach der Verurteilung auf zwei Jahre verkürzte Haftzeit saß Bruns im Gefängnis Fuhlsbüttel ab, konnte aber während der Haft die Firmengeschäfte weiterführen, was Dokumente aus dem Archiv der Willi-Bredel-Gesellschaft beweisen. Mit dem von Zwangsarbeitern und Zwangsarbeiterinnen erwirtschafteten Gewinn konnte die Firma Bruns zu einem der größten Unternehmen des Garten- und Landschaftsbaus in der Nachkriegszeit aufsteigen.

In der Ausstellung sind u. a. bisher unbekannte Privatfotos zu sehen. Auch werden verschollen geglaubte Dokumente aus dem

Firmennachlass präsentiert. Die misshandelten Zwangsarbeiterinnen kommen mit Originalzitataten aus den Prozessakten eindrucksvoll zu Wort. Auch die Nachkriegs-Beziehungen des Ex-Nazi Emil Bruns zur Hamburger Politik und zu jüdischen Organisationen werden nicht ausgespart.

Aus dem „Fonds gegen Rassismus“ der GEW wurde bereits die Dauerausstellung „Leidensweg und Behauptung. Matla Rozenberg“ in dem Zwangsarbeitermuseum in Fuhlsbüttel finanziell unterstützt. Sie zeigt den Leidensweg der 500 weiblichen jüdischen KZ-Häftlinge von Auschwitz bis in das KZ Sasel und deren Einsatz zur Zwangsarbeit auf dem Heiligengeistfeld und anderen Arbeitsstellen durch die Firma Kowahl & Bruns am Beispiel von Matla Rozenberg, die heute unter dem Namen Teresa Stiland in Paris lebt. Am 3. April 2011 wurde diese Ausstellung von der Holocaust-Überlebenden und vom damaligen Bezirksamtsleiter Wolfgang Kopitzsch eröffnet.

Die sich am authentischen Ort und weitgehend im Originalzustand befindlichen Zwangsarbeiterbaracken am Wilhelm-Raabe-Weg 23 in Fuhlsbüttel wurden 2008 unter Denkmalschutz gestellt. Sie waren von der Willi-Bredel-Gesellschaft 1997 vor dem Abriss gerettet und in aufwändiger Arbeit restauriert wor-



den. Die Idee, an das Schicksal der Zwangsarbeiter\_innen in Form eines kleinen Museums zu erinnern, ergab sich nach dem Besuch ehemaliger Zwangsarbeiter aus den Niederlanden im September 2000. Daraus entstand eine mit Inszenierungen und Originalobjekten ausgestattete Dauerausstellung, die verschiedene Themen zur Entstehung des Lagers, zur Zwangsarbeit und zur Betreiberfirma Kowahl & Bruns beinhaltet.

Die mit Mitteln aus dem „Fonds gegen Rassismus“ der GEW gestaltete neue Dauerausstellung wird am Tag der Geschichtswerkstätten von Dr. Detlef Garbe, dem Leiter der Gedenkstätte Neuengamme, eingeweiht. Alle Interessierten sind zu dieser Ausstellungseröffnung herzlich eingeladen.

UWE LEPS  
Willi-Bredel-Gesellschaft  
Ruheständler

Termin: Eröffnung der Dauerausstellung „Emil Bruns – Kriegsverbrecher und Kriegsgewinnler“ durch Dr. Detlef Garbe: Sonntag, 08.10.2017, 14.00 Uhr, Hamburg-Fuhlsbüttel, Wilhelm-Raabe-Weg 23.

Weitere Infos: Willi-Bredel-Gesellschaft-Geschichtswerkstatt, Tel. 040/591107, willi-bredel-gesellschaft@t-online.de.